

DON QUICHOTTE

Heroische Komödie in fünf Akten von

JULES MASSENET



WUPPERTALER BÜHNEN

Oper /// Schauspiel

DON QUICHOTTE

Heroische Komödie in fünf Akten von

JULES MASSENET

*Dichtung von Henri Cain nach dem Schauspiel Le chevalier de la longue figure
von Jacques Le Lorrain nach Miguel de Cervantes Saavedra*

MUSIKALISCHE LEITUNG *Tobias Deutschmann*

INSZENIERUNG *Jakob Peters-Messer*

BÜHNE UND KOSTÜME *Markus Meyer*

LICHT *Henning Priemer, Fredy Deisenroth*

CHOREINSTUDIERTUNG *Jens Bingert*

DRAMATURGIE *Ulrike Olbrich*

PREMIERE

13. April 2013 Opernhaus Wuppertal

TITELBILD

John In Eichen

Jakob Peters-Messer

»... UN FOU SUBLIME!« JULES MASSENETS DON QUICHOTTE

Bis heute übt die Figur des »Ritters von der traurigen Gestalt« eine ungebrochene Faszination aus. Zusammen mit seinem »Knappen« Sancho Pansa bildet er ein unsterbliches Gespann. Das unübertroffene Vorbild für so manches skurrile Duo, das die Literatur- und Filmgeschichte durchstreift. Die Faszination beginnt schon mit der raffinierten Konstruktion im Roman des Cervantes. Jemand glaubt von sich, ein anderer zu sein. Und diese fixe Idee ist so stark, dass sie ihm zur Wirklichkeit wird. Im zweiten Kapitel des Romans heißt es: »Die Phantasie füllte sich ihm mit allem an, was er in den Büchern las. Und so fest setzte es sich ihm in den Kopf, jener Wust hirnverrickter Erdichtungen, die er las, sei volle Wahrheit, dass es für ihn keine zweifellosere Geschichte auf Erden gab.« Das könnte man verrückt nennen oder – ein Traum. *La vida es sueño*. Das ist der Titel eines Theaterstücks von Calderón, nur wenige Jahre später erschienen als Cervantes' *Don Quixote de la Mancha*. Das Leben ist Traum: Schon im Titel wird der Gegensatz von Traum und Wirklichkeit aufgehoben. Genauso wie Alonso de Quijano glaubt, als Don Quixote ein fahrender Ritter in längst vergangenen Zeiten zu sein. Und diese Einbildung – dieser Traum – ist sein Leben. Dass die Mitmenschen darauf höchst unsanft reagieren, ist grausam, aber keine wirkliche Überraschung. Die Verrückten haben es schwer auf dieser Welt, vor allem, wenn sie uns den Spiegel vorhalten. Zwar schreibt Cervantes über seinen Helden tatsächlich, dass er »den Verstand verlor«. Aber dieser Zustand schließt keineswegs eine höhere Form der Hellsichtigkeit aus. Auch die Tatsache, dass er »aus der Zeit gefallen« ist und verlorenen Idealen einer fernen Epoche nacheifert, eröffnet die Möglichkeit, Rückschlüsse auf die eigene desillusionierte Gegenwart zu ziehen.

An einer Schlüsselstelle im 4. Akt bezeichnet Dulcinée Don Quichotte vielsagend als »fou sublime« und weist damit ihre Festgesellschaft zurecht, die sich über ihn lustig macht. Ein »einzigartiger« oder »überragender Verrückter«, wenn man das »sublime« überhaupt übersetzen will. Hier zeigt sich,



dass Dulcinée die einzige ist, die ein spirituelles Band zur Welt des Don Quichotte knüpfen kann und sein Wesen erkennt. Die unmögliche Liebe zwischen beiden wird in der Oper deutlich anders akzentuiert als im Roman. Dulcinée ist nicht das derbe Bauernmädchen Dulcinea, die Don Quixote zum Objekt mittelalterlicher Minnellyrik stilisiert. Sie ist stattdessen – sehr nahe am 19. Jahrhundert – eine Art Kurtisane oder Edelprostituierte, die ihre vielen Bewunderer möglichst lange zappeln lässt, bevor sie bei ihr zum Zuge kommen. Gleichzeitig sehen wir eine durchaus selbstreflektierte Frau, die alles schon erlebt hat und nur noch die Klischees der Erotik abliefern, des Lebens eigentlich überdrüssig. Erstarrt im Kreislauf wechselnder Liebhaber, gelangweilt von der Routine geschäftsmäßiger Gefälligkeiten. Im Anderssein des Don Quichotte erkennt sie eine Alternative zu ihrem eigenen Leben, ohne sich davon in letzter Konsequenz lösen zu können. In der Schwebe dieser Vergeblichkeit endet ihr Part, während sie Don Quichotte als »étoile«, als sein Stern den Weg in die Unendlichkeit weist.

Massenets *Don Quichotte* basiert nicht direkt auf Cervantes' Roman, sondern auf dem Theaterstück *Le Chevalier de la Longue Figure* von Jacques Le Lorrain. Von dort übernahm der Komponist die Umdeutung der Figur der Dulcinée, die ihn besonders anzog. Aber auch die Figur des Don Quichotte erscheint in verändertem Licht. Der groteske Wirrkopf tritt zurück und der Außenseiter als unverständener Idealist rückt ins Zentrum. Schon die Bezeichnung »Heroische Komödie« weist in diese Richtung, wenn man das Heroische als ideelles Heldentum verstehen will. Die verschiedenen Aspekte dieses »heroischen« Don Quichotte, so wie er ihn sieht, spielt Massenet in den fünf kurzen Akten seiner Oper durch. Schon beim ersten Auftritt zeigt sich, dass Don Quichotte das fahrende Rittertum als sozialen Auftrag versteht um »Gutes zu säen«. Er lässt seine letzten Groschen an die Armen verteilen. Auch wenn diese keinerlei Verständnis für seine hehren Ziele zeigen, die er wie immer wortreich darlegt. Denn Don Quichotte teilt sich gerne mit. Schon im Roman ist das so. Aber das, was er zu sagen hat, ist kein wirres Geplapper. Kurz darauf sehen wir ihn als veritablen Dichter unter dem Balkon der Dulcinée. Die Lektüre der vielen Bücher hat bei ihm eigene Kreativität in Gang gesetzt. »Les strophes sont d'un maître« urteilt Dulcinée über Don Quichottes Liebesgedicht. Der Verrückte weiß seine Worte wohl zu setzen. Im 2. Akt folgt dann der Kampf gegen die Windmühlen. Die Szene wurde von Massenet nicht nur eingefügt, um die berühmteste Episode des Romans unterzubringen, sondern auch um zu zeigen, dass Fantasie und Wahnvorstellung nahe beieinander liegen. Dass Don Quichotte »den Verstand verlor«, wie Cervantes schreibt, bleibt auch ein Aspekt in der Konzeption Massenets. Überraschend dann die Wendung im 3. Akt. Don Quichotte gelingt es, die Banditen zu überzeugen, ihm das gestohlene Halsband der Dulcinée zu übergeben. Dies ist eine wirkliche Bekehrungsszene, in der der Verrückte als Prediger, wenn nicht als Heiliger auftritt. Schon Franz von Assisi hat gesagt: »Man muss ein Narr werden um Christus zu finden«. Dieser christliche Aspekt im Sinne der Nächstenliebe drückt sich in der großen Predigt aus, die Don Quichotte den Banditen hält: »Ich bin der fahrende Ritter, der das Unrecht auslöscht, ein Wanderer voller Mitgefühl für Mütter in Trauer, für Bettler, für die Unterdrückten, für alle, die vom Schicksal nicht geliebt werden«. Die Hinwendung Don

Quichottes zum Prekariat und der Prozess des Umdenkens, den er in Gang setzt, steht im krassen Kontrast zur Ablehnung, die ihm von der Partygesellschaft Dulcinées entgegen schlägt. Eine zynische, maskenhafte Gesellschaft, die innerlich tot ist. Im 5. Akt schließlich tritt wieder der Phantast in den Vordergrund, der Sancho Pansa statt der versprochenen Reichtümer nur »eine Insel der Träume« anbieten kann.

Zurück zur Ausgangssituation von Cervantes' Geschichte und zu dem »Wust hirnvrrückter Erdichtungen«, die »seinen Kopf anfüllen«. Diese Ausgangssituation bleibt auch in der Oper Massenets gleich. Jemand liest in Büchern. In seinem Kopf entstehen Bilder. Geisterhafte Gestalten beleben den Raum, in dem er lebt. Eine Geschichte entsteht. Das Erleben wird so stark, dass nicht mehr zu unterscheiden ist, was Wirklichkeit und was Vorstellung ist. Von hier ist es zum Surrealismus nicht mehr weit. Was bei Cervantes und Calderón beginnt, wird im 20. Jahrhundert von Dalí, Lorca oder Buñuel weiter geführt. Auch Massenets *Don Quichotte* von 1910 kann man in diesem Kontext sehen, obwohl die Oper stilistisch noch die Sprache des 19. Jahrhunderts spricht. Vor allem aber ist es ein Werk des Abschieds, durch das fühlbar der Hauch des Vergänglichen weht. Massenet hat in diesem späten Stück noch einmal die Summe seiner Kunst gezogen, aber wie ein Pointillist. Mit knappen Strichen zeichnet er Charaktere, schafft Atmosphäre und reißt das Kolorit des Stoffs an. Wie bei Giuseppe Verdi steht am Ende seines Schaffens eine Komödie. Im *Falstaff* sollen wir am Ende lachende Philosophen werden, denn: »Alles ist nur Spaß auf Erden«. Über den Schluss des *Don Quichotte* legt sich ein Schleier der Melancholie. Wer auszieht um »Gutes zu säen«, kämpft einen Kampf gegen Windmühlenflügel.

DON QUICHOTTE

Heroische Komödie in fünf Akten von

JULES MASSENET

Dichtung von Henri Cain

nach dem Schauspiel von Jacques Le Lorrain

»Le chevalier de la longue figure«

nach Miguel de Cervantes Saavedra

in französischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Opernhaus

Samstag, 13. April 2013

19.30 Uhr

WUPPERTALER BÜHNEN

Oper /// Schauspiel



Don Quichotte	<i>John In Eichen</i>
Sancho Pansa	<i>Martin Js. Ohu</i>
Dulcinée	<i>Joslyn Rechter</i>
Pedro	<i>Annika Boos</i>
Garcias	<i>Miriam Ritter</i>
Rodriguez	<i>Boris Leisenheimer</i>
Juan	<i>Miljan Milović</i>

Räuberhauptmann	<i>Marco Agostini</i>
1. Räuber	<i>Oliver Picker</i>
2. Räuber	<i>Jochen Bauer</i>
1. Torero / Gitarrist	<i>Javier Zapata Vera</i>
2. Torero	<i>Tomasz Kwiatkowski</i>

Stimme von Cervantes	<i>Thomas Braus</i>
-----------------------------	---------------------

Opernchor der Wuppertaler Bühnen //// Sinfonieorchester Wuppertal

Musikalische Leitung	<i>Tobias Deutschmann</i>
Inszenierung	<i>Jakob Peters-Messer</i>
Bühne und Kostüme	<i>Markus Meyer</i>
Licht	<i>Henning Priemer, Fredy Deisenroth</i>
Choreinstudierung	<i>Jens Bingert</i>
Dramaturgie	<i>Ulrike Olbrich</i>

Dauer: ca. 2 ½ Stunden, Pause nach dem 3. Akt
Premiere am 13. April 2013, Opernhaus Wuppertal

Studienleitung	<i>Oliver Stapel</i>
Musikalische Einstudierung	<i>Boris Brinkmann, Eva Caspari, Tobias Deutschmann, Oliver Stapel</i>
Sprachcoach/Einstudierung	<i>Anne Champert</i>
Sprachliche Assistenz	<i>Laurence Baradat</i>
Regieassistenz und Abendspilleitung	<i>Lauren Schubbe</i>
Kostümassistenz	<i>Jörg Bäcker, Svenja Göttler</i>
Inspizienz	<i>Arndt Mädler</i>
Übertitel	<i>Ulrike Olbrich</i>
Inspizienz Übertitel	<i>Martin Curschmann</i>
Technischer Direktor	<i>Mario Engelmann</i>
Werkstatt-Koordination	<i>Matthias Kilger</i>
Bühnenmeister	<i>Thomas Seith</i>
Leiterinnen	<i>Petra Leidner</i>
der Kostümabteilung	<i>Elisabeth von Blumenthal</i>
Leiter der Maske	<i>Markus Moser</i>
Leiter der Beleuchtung	<i>Fredy Deisenroth</i>
Leiter der Tonabteilung	<i>Thomas Dickmeis</i>
Requisite	<i>Nadine Hasenbein-Priebe, Anna Prescher</i>

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Darüber hinaus bitten wir Sie, die Mobiltelefone auszuschalten.

Die Theaterleitung

Nach- und Hinweise

Die Texte »... *un fou sublime!*« – Jules Massenets *Don Quichotte* und *Vom Ritterroman zur heroischen Komödie* sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.
Arthur Schopenhauer *Die Welt als Wille und Vorstellung*, Köln 2009
Joachim Ringelnatz *Don Quijote*, in: Joachim Ringelnatz: *Gedichte dreier Tage*, Stuttgart 1940

Die Texte sind teilweise in sich gekürzt.

Fotos: Uwe Stratmann (Hauptprobe 1)

Impressum

Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH

Kurt-Drees-Str. 4 //// 42283 Wuppertal

www.wuppertaler-buehnen.de

Spielzeit 2012/2013

INTENDANZ OPER Johannes Weigand

INTENDANZ SCHAUSPIEL Christian von Treskow

KAUFMÄNNISCHER GESCHÄFTSFÜHRER Enno Schaarwächter

AUFSICHTSRATSVORSITZENDER Oberbürgermeister Peter Jung

REDAKTION Ulrike Olbrich

GESTALTUNG studio adhoc GmbH

GESAMTHERSTELLUNG UND VERLAG Druckhaus Ley + Wiegandt, Wuppertal

ANZEIGENAKQUISITION Alexander Flüchter, Wuppertal